



Wir sehnen uns nach Übersichtlichkeit, halten uns aber gerne alle Optionen offen: Steigen wir heute immer wieder mal aus oder nur noch um? Ein Gespräch mit dem Luzerner Philosophen Yves Bossart.

Interview: Martina Kammermann, Bild: zvg

# «Aus dem Aussteigen ist ein Geschäft geworden»

*Was ist für dich ein Aussteiger, eine Aussteigerin?*

Jemand, der die Regeln des gesellschaftlichen Systems, in dem wir leben, verweigert und sich für eine längere Zeit aus dem System herausnimmt. Als Prototyp sehe ich jemanden vor mir, der auf einer Alp selbstversorgend als Einsiedler lebt.

*Unser Bild des Aussteigers hat etwas Nostalgisches. Die Vorstellung, die technisierte, geldverrückte Welt hinter uns zu lassen, zugunsten eines authentischen Lebens, zurück zur Natur. Diese Sehnsucht ist heute hochaktuell.*

Absolut. Die Natur ist uns sicher ein wichtiger Sehnsuchtsort. Dies wird durch den Kapitalismus auch gefördert: Man denke an die ganze Outdoor-Ausrüstungsindustrie, die das «Ich bin raus» intensiv zelebriert. Oder beim Dschungelcamp, da geht es ebenfalls um das Überleben im Rohen. Neben der Natur sehe ich auch das Ich, den

Geist oder die Innerlichkeit als Sehnsuchtsort, da bist du beim Yoga, Achtsamkeitstraining oder dem Klosteraufenthalt. Und dann sind heute auch digitale Parallelwelten, also Games oder virtuelle Communities, wichtige Orte der Sehnsucht.

*Wochenlange Alpaufenthalte, monatelange Sabbaticals, jahrelange Velotouren – Aussteigen ist en vogue. Allerdings nur auf Zeit.*  
Wenn wir uns eine Weile ausklinken, können wir mit neuem Blick auf die Welt schauen. Wir merken, dass wir dies und das gar nicht brauchen, haben ein anderes Zeitgefühl, andere Bedürfnisse. Wir machen uns eigentlich zu Aussenseitern der eigenen Gesellschaft, und das ist spannend. Allerdings hält dieser Zustand, wenn wir zurückkommen, meist nicht lange an. Ich denke, dieses serielle oder partielle Aussteigen ist letztlich ein Instrument der Effizienzsteigerung. Das stört mich daran.

**Die Auszeiten dienen nur dazu, dass wir danach wieder umso produktiver arbeiten können.**

Das denke ich, ja. Und ich finde es echt faszinierend, wie es der Kapitalismus schafft, dieses Bedürfnis nach Ausstieg als Teil des Systems zu erhalten und zu befriedigen. Ein Yoga-Retreat hier, ein Outdoor-Wochenende da – so hält man die Leute drin, sichert deren Leistungsfähigkeit und verkauft ihnen gleich noch Produkte. Aus dem Aussteigen ist ein Geschäft gemacht worden.

**Wo hört denn die Auszeit auf und wann fängt der Ausstieg an?**

Eine Aussteigerin muss dauerhaft etwas ganz Zentrales unserer westlichen Art – sei es der Konsum, das Arbeitssystem, das Wohnen – zu leben verweigern. Interessanterweise geht es hier ja nicht um ein Verb, sondern um ein Nomen. Man spricht vom

Aussteiger, nicht vom Aussteigen. Es ist fast ein Charakterzug, eine Haltung, die einen über längere Zeit begleitet.

*Als Konsumenten entscheiden wir vieles selbst: Wir können Waren direkt vom autonomen Bio-Hof abonnieren, können ankreuzen, welchen Strom wir beziehen, finden auch im Normalo-Supermarkt ein vielfältiges veganes Angebot. So können wir uns sozusagen das eigene Teil-Ausstiegsprogramm zusammenstellen.*

Du kannst heute sehr selektiv aussteigen. Bei bestimmten Konsumgütern sagst du: Da mache ich nicht mit. Oder du sagst: Am Wochenende bin ich offline. Aber meistens kaufst du doch noch 99 Prozent deiner Waren konventionell ein. Hier geht es mehr um Symbolik: Du findest das System nicht richtig und bringst diese Haltung zum Ausdruck. Aber das ist kein Aussteigen, sondern mehr ein Zeigen. Wenn

ANZEIGEN

<b>ÖFFNUNGSZEITEN</b> Mo-Mi 14.00–17.00 Do-Fr 14.00–18.30 Sa 12.00–16.00	
---	---

Zürichstrasse 49  
6004 Luzern  
[www.3fachrecords.ch](http://www.3fachrecords.ch)

R  
3FACH E C  
O R D S

67 Internationale Filmfestspiele Wettbewerb

STELLAN SKARSÅRD  
NINA HOSS  
SUSANNE WOLFF

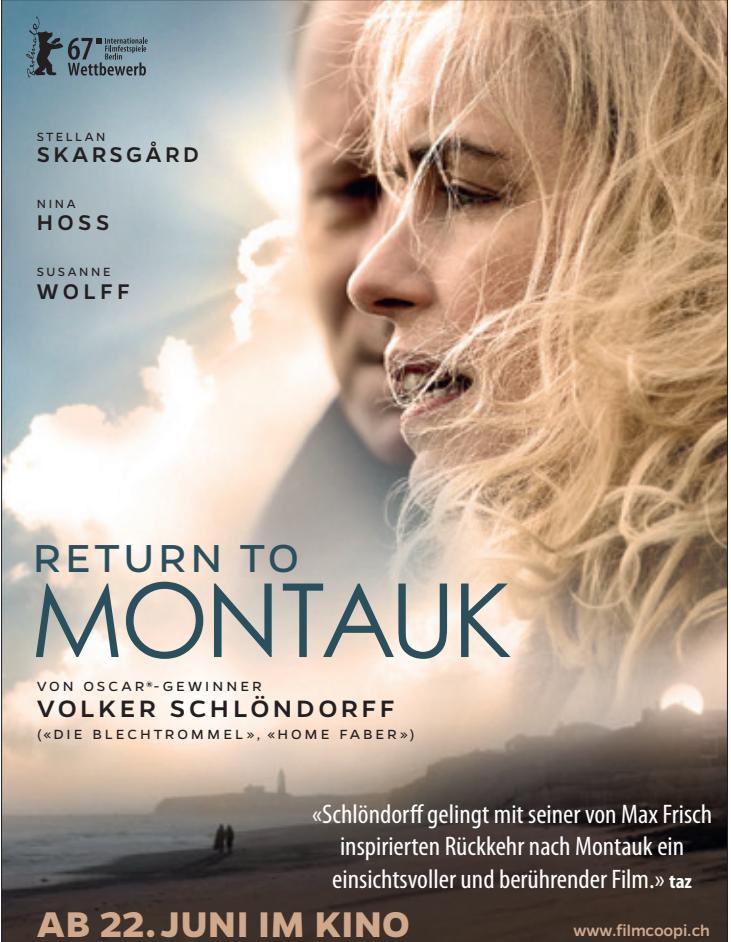
RETURN TO MONTAUK

VON OSCAR\*-GEWINNER VOLKER SCHLÖNDORFF  
«DIE BLECHTROMMEL», «HOME FABER»

«Schlöndorff gelingt mit seiner von Max Frisch inspirierten Rückkehr nach Montauk ein einsichtsvoller und berührender Film.» **taz**

AB 22. JUNI IM KINO

[www.filmcoopi.ch](http://www.filmcoopi.ch)



«Der Ausstieg ist etwas anderes, viel radikaler. Das macht fast niemand.»

jemand vegan lebt, ist das schon ein recht konsequenter Teil-Ausstieg. Trotzdem: Am Schluss funktionieren wir alle im Alltag, so wie es das System verlangt.

*Um aus etwas auszusteigen, muss man erst fest in etwas drin sein. Wir verfolgen keinen fixen Lebensplan, sondern denken eher in Abschnitten. Man stellt sich immer auch auf das Umsteigen ein.*

Stimmt. Der Mensch hat heute flexibel zu sein und sucht die Abwechslung. Dennoch: Der Ausstieg ist etwas anderes, viel radikaler. Das macht fast niemand.

*Unsere Gesellschaft ist aber auch offener geworden gegenüber verschiedenen Lebensentwürfen. Wenn jemand sagt, ich möchte nur 60 Prozent arbeiten, weniger verdienen und dafür mehr Zeit haben, ist das ok – in den 50ern wäre das ein radikaler Schritt gewesen.*

Du meinst, in einer früheren Optik wären wir heute alle immer wieder mal Aussteiger. Das hat was. Biografien sind sicher flexibler geworden. Aber es ändert nichts daran, dass der Teilzeit-Ausstieg Teil des Systems ist. 60 Prozent kann man auch nur arbeiten, solange man es sich leisten kann. Zudem hat es auch schon in früheren Zeiten Formen des Teilzeit-Aussteigens gegeben, zum Beispiel das Fasten als Ritual des Verzichts. Interessanterweise sind ja viele Aussteiger-Formen asketisch. Man will weniger Konsum, weniger Kultur, weniger Technologie. Man will weg vom Zuviel.

*Ist die Aussteiger-Sehnsucht ein Wohlstandsphänomen?*

Auf jeden Fall. Aber auch das Symptom eines Unbehagens. Man muss heute immer ein schlechtes Gewissen haben. Auch wenn du den Bio-Smoothie konsumierst, ist er in Plastik verpackt. Es ist alles vernetzt und komplex, unklar und verschwommen. Wir sind von Künstlichkeit umgeben und wissen nicht, woher die Dinge um uns herum kommen. Wir können also fast nur inkonsistent sein. Oder um es mit Adorno zu sagen: Es gibt kein richtiges Leben im falschen. Da ist der Aussteiger konsequent. Wir sehnen uns in der globalisierten Welt nach Übersichtlichkeit und Kontrollierbarkeit.

*Und nach Pausen vom ständigen Optionen abwägen und Sich-selber-Verwirklichen. Eine Freundin, die jeweils zwei Monate Schafehirten geht, meint, sie arbeite dort nonstop, sei aber viel entspannter. Die Idee der Selbstbestimmung in allen Ehren – sie zu leben, ist erschöpfend.*

Auf der Alp bist du den Stress der Selbstdoptimierung los und hast einen fixen Tagesablauf, an dem du nichts ändern kannst – eben genau das Gegenmodell. Ich denke, viele haben das Gefühl, dass unsere Art zu leben irgendwie falsch ist. Sie gehen aber nicht in die Politik, sondern ziehen sich ins Private zurück, ins eigene schöne Häuschen, auf die Alp, in die Virtualität, wo auch immer.

*Wir suchen für gesellschaftliche Probleme individuelle Lösungen. Aber genau das macht ja der Aussteiger auch, selbst der konsequenteste – er oder sie bewirkt nichts.*

Ja, die Aussteigerin verweigert, aber sie verändert das gesellschaftliche System nicht. Ausser natürlich, andere sehen in ihr ein Vorbild. Aber die Aussteiger sind meist nicht präsent, sondern abwesend. Man trifft ja auch keine Aussteiger auf der Strasse. Oder vielleicht doch? Und wir erkennen sie nur nicht? Wie stellst du dir denn einen Aussteiger vor?

*Nicht unbedingt auffällig, tendenziell erdig. Wenn man Aussteiger googelt, erscheinen Bilder von Männern mit Bärten – was momentan ja ziemlich in Mode ist.*

Hipster-Bart versus Aussteiger-Bart – ein spannender Zusammenhang! (lacht) Dann wäre der gepflegte Hipster-Bart ein Sinnbild für den Teilzeit-Aussteiger, der den Ausstieg so lebt, wie ihn der Kapitalismus anbietet.

*So schliesst sich der Kreis.*

Auch mein Dreitagebart ist unterdessen ein bisschen gewachsen und bedarf der Pflege. Höchste Zeit also: Ich bin raus.

**Yves Bossart**, 33, arbeitet seit 2013 als Redaktor und seit 2017 als Moderator der SRF-Sendung «Sternstunde Philosophie». Gemeinsam mit Rayk Sprecher und Roland Neyerlin bilanziert er mit einer neuen Reihe im Kleintheater Luzern alle drei Monate, was die Welt umtreibt.

**Live: Standup Philosophy! Die Quartalsbilanz – tiefergelegt, MI 10. Mai, 20 Uhr, Kleintheater Luzern**